

Zäsur und Wiederaufbau

Stadtansichten – damals und heute

28 Luftangriffe erlebte Nürnberg von 1942 bis 1945 als Reaktion der Alliierten auf die verbrecherische Kriegspolitik des NS-Regimes. Die „Stadt der Reichsparteitage“ und der antisemitischen „Nürnberger Gesetze“ hatte eine besondere symbolische Bedeutung. Am deutlichsten in Erinnerung geblieben ist der Angriff der Royal Air Force am 2. Januar 1945 mit mehr als 1800 Toten und etwa 100 000 Obdachlosen. Der letzte Angriff erfolgte am 11. April, kurz bevor die Stadt am 20. April kapitulierte.

Bei Kriegsende war die Altstadt zu 95 Prozent zerstört, aber auch die Südstadt war hart getroffen. Stadtteile wie der Handwerkerort Wöhrd lagen komplett in Schutt und Asche. Mehr als 60 Prozent der Wohnungen waren völlig zerstört oder schwer beschädigt. Viele Menschen hatten die Stadt verlassen: Lebten zu Beginn des Kriegs über 400 000 Menschen in Nürnberg, waren es nach Ende der Kampfhandlungen weniger als 200 000.

Nach einem Städtebauwettbewerb begann ab 1950 der Wiederaufbau. Teilweise erhaltene Bau- und Denkmäler wurden rekonstruiert. Beim Wiederaufbau der Altstadt orientierten sich die Verantwortlichen am mittelalterlichen Stadtgrundriss. Anders sah es in der Südstadt aus, wo die Gebäude schnell hochgezogen wurden.



Blick auf die westliche Altstadt Richtung Westtorgaben aus dem Jahr 1947. Der Wiederaufbau der fast vollständig zerstörten Altstadt begann in den 1950er-Jahren. Die Neubebauung des Augustinerhofs, in dem unter anderem das Deutsche Museum beheimatet ist, war erst 2021 abgeschlossen.

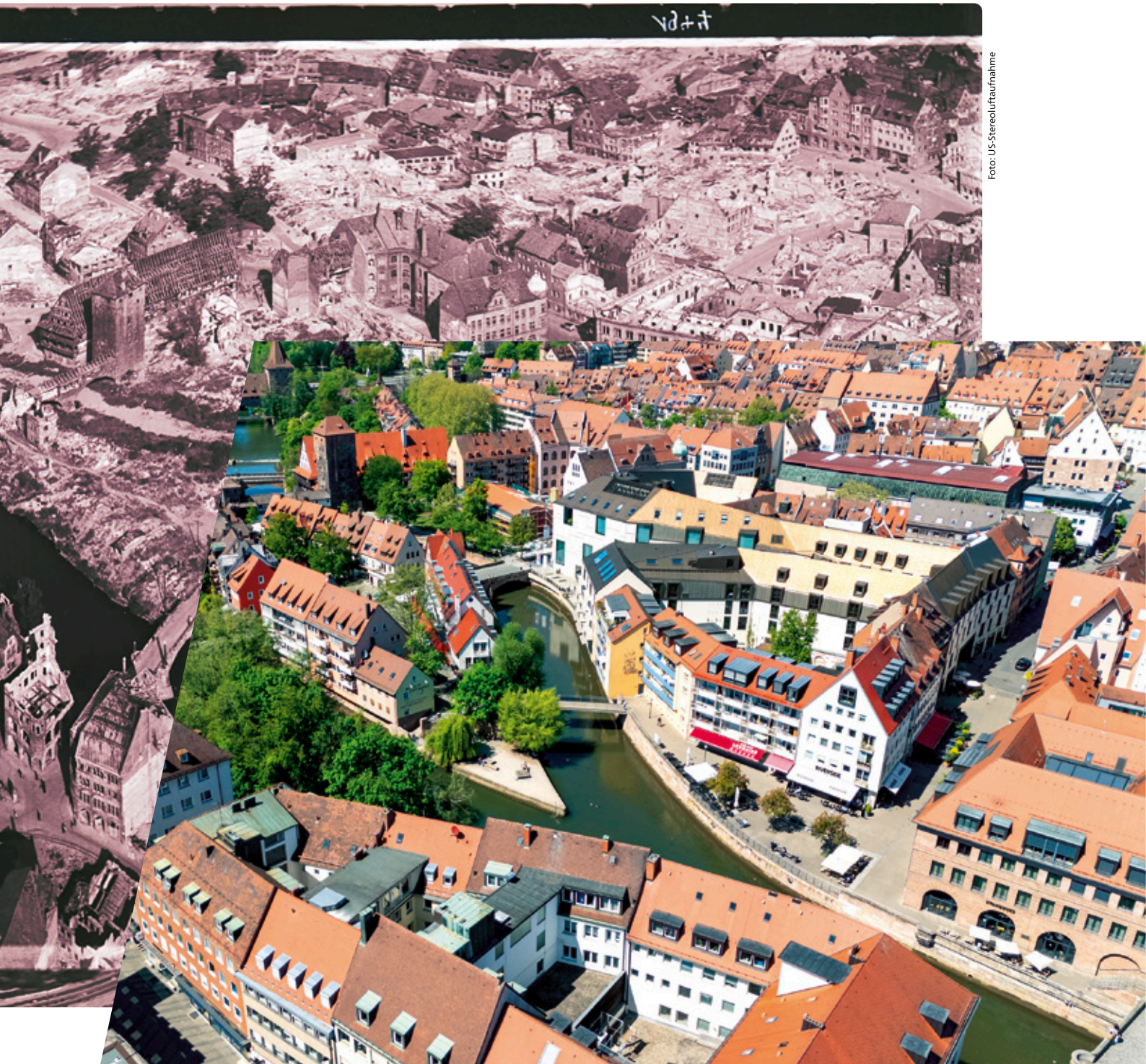


Foto: US-Stereolufaufnahme

Foto: Leopold Werner



Ohne einen einzigen Stützpfeiler überspannt die Fleischbrücke die Pegnitz. Das 1596 bis 1598 nach dem Vorbild der Rialtobrücke in Venedig auf dem Fundament von über 2 000 Holzpfehlen errichtete Bauwerk hielt den Angriffen stand. So zeigt sich die Brücke nahezu unverändert, während die Bebauung entlang der Pegnitz aus der Nachkriegszeit stammt.



Die Wölckernstraße am 2. Januar 1945. Nur noch der Verlauf der Straßenbahnlinie erinnert an den Vorkriegs-Zustand. Die Gebäude wurden in der Südstadt weniger sorgsam als in der Altstadt neu errichtet. Wohnraum war knappes Gut und sollte bald wieder zur Verfügung stehen.

Die Aufräumarbeiten in der schwer beschädigten Lorenzkirche begannen kurz nach Kriegsende. Dank großzügiger Spenden vor allem aus den USA konnte die Gemeinde 1952 den ersten Gottesdienst in der restaurierten Kirche feiern.



Foto: Stadtarchiv



Foto: Christine Dierenbach

Vom Nordturm der Lorenzkirche aus zeigt sich auf dieser Aufnahme um 1947 das Ausmaß der Verwüstung. Für den Wiederaufbau galt die Devise, teilweise beschädigte Baudenkmäler wiederaufzubauen, völlig zerstörte wurden hingegen aufgegeben.



Foto: Henning Persjan

Foto: Hochbauamt

Als die Christuskirche 1894 eingeweiht wurde, war sie die erste Kirche in Deutschland mit elektrischer Beleuchtung und Heizung. Während der neugotische Bau am Siemensplatz nahezu komplett zerstört wurde, blieb der Turm weitgehend unversehrt stehen. Daneben entstand ein moderner Kirchenneubau, der 1957 eingeweiht wurde.



Foto: Christine Dierenbach



Foto: Hochbauamt

In der Äußeren Laufer Gasse, hier 1947 vom Laufertorturm aus fotografiert, war kaum ein Gebäude stehen geblieben. Auf dem ehemaligen Gelände der Tucher Brauerei in der Langen Gasse (rechts oben) entstanden 1972 Gebäude des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.



Foto: Marius Marthold



Foto: Fotografie Metz